

Sollte man nicht diesen Wunsch aufgreifen und dafür ein weiterführendes Angebot machen? Das Ziel müßte ein umfassendes pastorales Konzept sein, das sowohl die Voraussetzungen wie auch die Weiterführung der Eucharistiekatechese umgreift.

Alfons Schäfer

Das Leben kostet das Leben

Eine Meditation

Darum ist es so kostbar. Jedes Leben! Gott selber hat es gezeigt, als er Mensch wurde und als Mensch sein Leben für uns hingab. Der Reiche wurde arm, damit wir reich würden — ein grandioser Austausch zu unseren Gunsten (vgl. 2 Kor 8,9).

Diesen Austausch wollte Gott in Gang bringen. Wir sollen nicht reich bleiben, damit andere arm bleiben. Wir sollen nicht alles behalten, sondern alles mit allen teilen. Das gilt für materielle und geistige Werte. Im Austausch erlebt der Mensch den Reichtum des Lebens. Im Abgeschlossenensein, in der Isolierung erlebt er die Armut.

In der Art, wie Jesus sich verausgabte für die vielen, erkennen wir, wie wichtig das Leben jedes Menschen ist. Auf solchem Hintergrund wird erst vollends sichtbar, wie kostbar menschliches Leben ist. Wenn Gott soviel investiert!

Als der Apostel Paulus gefragt wird, was man als Christ tun darf und was man nicht tun darf, weist er die Frager auf den Einsatz Gottes für den Menschen hin. Er macht zum Maßstab des Handelns „den Bruder, für den Christus gestorben ist“ (1 Kor 8,13; auch Röm 14,15). Das ist *christlicher Humanismus*. Nicht einfach um den Menschen geht es, sondern es geht um den Menschen in der Art, wie es Jesus um den Menschen geht. Nur wer sein Leben für den anderen einsetzt, kann sagen, daß es ihm um den Menschen geht — auch wenn das „in kleiner Münze“ Tag für Tag geschieht: in kleinen Aufmerksamkeiten, Hilfen; in bereitwilligem Zuhören; in ständigem Gedankenaustausch, im Sicheinlassen, Sicheinstellen auf den Mitmenschen, in immer neuem Geben: Zu-geben, Nach-geben, Weg-geben, Aus-geben, Hin-geben, Ver-geben. „Geben macht glücklicher als Nehmen“ (Apg 20,35) ist ein Wort des Herrn. Wie kostbar ein Leben ist, wissen wir leider oft erst, wenn ein Leben in Gefahr ist oder wenn ein Mensch gestorben ist. Dann spüren wir: „Wenn ein Mensch stirbt, stirbt mit ihm eine ganze Welt“ (Jewtuschenko). In „Haben und Nichthaben“ läßt Ernest Hemingway eine Frau, die ihren

Mann durch einen Unfall verloren hat, sagen: „Jetzt bin ich innen so tot, wie die meisten Menschen immer schon sind.“

Wie kostbar das Leben ist, sollte man aber nicht erst beim Sterben des anderen erfahren. Wir sollten es auch vorher wissen und wissen lassen.

Jesus war so ungeheuer interessiert am Leben jedes einzelnen Menschen und hat sich so sehr dafür engagiert, daß er z. B. schon nicht mit ansehen konnte, wenn einer auf Grund körperlicher Gebrechen am Rande steht. Er heilte einen Mann mit verkrüppelter Hand noch während des Gottesdienstes mit der Bemerkung: „Ist es erlaubt, am Sabbat... Leben zu retten oder zu vernichten?“ (Mk 3,4). (Man sieht, aufgeschobene Hilfe ist für ihn schon Mord!) Aber das hätte er nicht machen dürfen, Gott so interpretieren! Sofort nach dem Gottesdienst beschließen die Führenden der Religionsgemeinschaft, ihn zu vernichten im Namen *ihres* „Gottes“. Die Rettung des Lebens anderer kostet ihn das Leben. Aber indem sie ihn in den Tod drängen, der ein Tod für andere ist: der Tod des Unschuldigen für die Schuldigen, machen sie — unfreiwillig — deutlich, wie kostbar das Leben des Menschen ist. Das Leben kostet das Leben. Auch heute.